

Paul Koop

Die Vereinigung von Wissen, Glauben und Leben:

Ein existenzphilosophischer Blick auf das menschlichen Leben und die Evolution

Zusammenfassung

Ludwig Wittgenstein's Standpunkt wird beleuchtet, dass selbst wenn alles Wissbare bekannt ist, die tiefgründigen Fragen des Lebens, wie das "Warum" von Existenz, Leid, Liebe und Tod, nur durch den Glauben und eine spezielle Sprache erforscht werden können, die über das bloße Wissen hinausgeht.

Es wird betont, dass die Gesetze der Evolution nicht nur das Leben, sondern auch das Wissen selbst formen. Das Leben wird wissender, und Wissen wird lebendiger. Die auftretenden Paradoxien werden durch die Idee gelöst, dass Wissen und Leben gleichwertig sind und sich beide immer mehr in Richtung des Virtuellen entwickeln (Omegapunkt).

Der Text stellt fünf Lebensbereiche vor, die den persönlichen Alltag, die Lebenswelt, die Politik, die Wirtschaft und das gemeinsame Wissen umfassen. Jeder dieser Bereiche wird im Kontext der Evolution und des Lebens betrachtet.

Schließlich werden Gedanken zur richtigen Lebensweise präsentiert, die auf Respekt vor individuellem Glück, dem Schutz von Kindern und Gedankenkindern, dem Mehrheitswahlrecht, der Politik in kleinen Schritten, der Freiheit der Meinungsäußerung und der Priorisierung der Leidminderung basieren. Die Unterscheidung zwischen Markt und staatlicher Produktion von Gütern wird ebenfalls erörtert, abhängig von ihrer Bedeutung für die Gesellschaft und die privaten Haushalte.

Insgesamt betont der Text die enge Verbindung zwischen Wissen, Leben und Glauben sowie die Notwendigkeit einer ausgewogenen Lebensweise und sozialen Organisation, die auf gemeinsamen Werten basiert.

Der gesamte Text ist von den Gedanken Wittgensteins, Poppers (Wissen), Dawkins (Leben, Evolution), Turings (Berechenbarkeit), Deuschs (Viele-Welten-Interpretation), Chardins (Omegapunkt) inspiriert. In diesem Text werden keine neuen Gedanken formuliert. Es soll nur versucht werden, sie in einer leicht lesbaren Form miteinander in Beziehung zu setzen.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
Inhaltsverzeichnis	2
Problemstellung und Motivation	3
Universeller Darwinismus, Leben, Wissen, Berechenbarkeit, Viele-Welten-Interpretation	5
Von Wissen und Glauben, wie sie in diesem Text verstanden werden	7
Über die Regeln, die in diesem Text vorausgesetzt werden	7
Über die Evolution	7
Über den Omegapunkt	8
Über das Bewusstsein	8
Über die Pyramide der fünf Lebensbereiche	9
Wie sollten wir leben?	10
Zum Weiterlesen	11

Problemstellung und Motivation¹

In der Betrachtung des Seins, der Zeit und des Todes, wie sie von Martin Heidegger erforscht wurden, gewährt sich uns ein tiefgehender Einblick in die existenziellen Fragestellungen des Menschseins. Heidegger forderte dazu auf, das Sein nicht als abstraktes Konzept, sondern als unsere eigene Existenz zu konzipieren. Dabei eruierte er, dass die Angst vor dem Tod und die Unausweichlichkeit unserer Vergänglichkeit unser Sein auf eine singuläre Weise formen.

Im Kontext ihrer Überlegungen bezüglich des Seins und der Natalität argumentierte Hannah Arendt, dass die Geburt eines Individuums eine einzigartige Gelegenheit für Neuanfänge und Potenziale darstellt.

Jean-Paul Sartre führte uns in seine Philosophie von Sein und Nichts ein, wobei er die Idee betonte, dass die Freiheit des Menschen in seiner Fähigkeit besteht, seine eigene Existenz zu gestalten und Sinn zu kreieren. Dennoch kann diese Freiheit ein Gefühl der Verlorenheit hervorrufen, wenn wir uns der vollen Verantwortung für unser Handeln bewusst werden.

Edith Stein, eine Schülerin von Edmund Husserl, trug ihre eigenen Gedanken über das Endliche und das Ewige bei. Sie legte den Fokus auf die Verknüpfung zwischen unserer begrenzten Existenz auf der Erde und der Suche nach der Ewigkeit in Gott. Ihre philosophischen Überlegungen führten zu einer tiefgehenden Auseinandersetzung mit dem religiösen Aspekt des Seins.

Karl Jaspers, Peter Wust und Søren Kierkegaard hingegen lenkten ihre Aufmerksamkeit auf die Beziehung zwischen dem Sein und dem Leiden. Sie erkannten, dass das Leiden ein unvermeidlicher Bestandteil der menschlichen Existenz ist und eine bedeutende Rolle in unserer Suche nach Sinn und Bedeutung spielt.

Trotz dieser herausragenden Denker erschien das Puzzle des Seins und der Existenz bislang unvollständig. Die Verknüpfung zwischen diesen verschiedenen Ansätzen blieb unklar, bis Teilhard de Chardin den Evolutionsgedanken einbezog.

Um sämtliche Denkströmungen zu konsolidieren und eine tiefere Kohärenz aufzudecken, ist es unabdingbar, den Fokus auf den Evolutionsgedanken zu richten, wie er von Pierre Teilhard de Chardin entwickelt wurde. Der "Omegapunkt" in seiner Philosophie stellt einen Schlüssel zur Erschließung dar, wie sich das Sein im Laufe der Zeit entfaltet und auf einen höheren Zustand hinarbeitet. Diese Evolution des Seins wirft ein neues Licht auf die Fragen der Existenzphilosophie und ermöglicht uns, die Verbindung zwischen Sein und

¹ Die vorliegende Argumentation betont die Verbindung zwischen Existenzphilosophie und Evolutionslehre, indem sie auf die Idee hinweist, dass es in Bereichen wie Kunst, Religion und Glauben nicht primär um Erklärungen, sondern um den Ausdruck des Seins geht. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass dieser Text nicht ausführlich auf die Beiträge der antiken, mittelalterlichen, neuzeitlichen und zeitgenössischen Philosophie eingeht. Gewisse Verknüpfungen zur Lebensphilosophie und zur Phänomenologie sind jedoch erkennbar. Diese könnten in Bezug auf wichtige Denker wie Edmund Husserl, Wilhelm Dilthey und Alfred Schütz eine tiefere Analyse verdienen und wären relevante Ergänzungen zu dieser Diskussion.

Zeit, Sein und Nichts, endlichem und ewigem Sein sowie Sein und Leid in einem umfassenderen Rahmen zu betrachten.

Die Evolutionstheorie ermöglicht es uns, die Entwicklung des Lebens auf der Erde als Kontext für unsere existenziellen Fragestellungen zu betrachten. Durch die Betrachtung der langen Geschichte biologischer Veränderungen und Anpassungen erkennen wir, dass unsere menschliche Existenz ein winziger Teil eines weitaus größeren Prozesses ist. Wir sind das Resultat von Millionen von Jahren evolutionärer Entwicklung.

In dieser Gesamtschau wird deutlich, dass unsere Existenz nicht isoliert betrachtet werden kann. Wir sind ein Bestandteil eines ständigen Flusses von Veränderung und Entwicklung. Unsere Existenz ist sowohl endlich als auch von zeitloser Bedeutung, und sie ist von Freiheit und Verantwortung durchdrungen. Das Leiden, das wir erfahren, findet seinen Platz in diesem umfassenden Bild der Evolution.

Indem wir die existenziellen Überlegungen dieser Philosophen mit dem Evolutionsgedanken verknüpfen, erlangen wir eine tiefere Einsicht in die Natur unserer Existenz. Diese Verbindung erlaubt es uns, die Fragen nach dem Sein, der Zeit, dem Tod, der Freiheit und dem Leiden in einem breiteren Kontext zu betrachten und eine umfassendere Perspektive auf unsere eigene Existenz zu gewinnen. Durch diese Verbindung erkennen wir, dass wir Teil eines größeren Ganzen sind und dass unsere Suche nach Bedeutung und Sinn in dieser Welt eng mit der Geschichte des Lebens auf der Erde verflochten ist.

Universeller Darwinismus, Leben, Wissen, Berechenbarkeit, Viele-Welten-Interpretation

1. Universeller Darwinismus: Die Evolution von allem

Der Universelle Darwinismus ist eine Theorie, die besagt, dass die Prinzipien der Evolution nicht nur auf die biologische Welt, sondern auch auf andere Bereiche wie Kultur und Wissen angewendet werden können. Hierbei spielen drei Hauptkonzepte eine Rolle: Replikation, Variation und Selektion.

- Replikation bezieht sich auf die Fähigkeit bestimmter Entitäten, sei es Gene oder Ideen, kopiert oder weitergegeben zu werden.
- Variation betont, dass es Unterschiede zwischen den Kopien gibt, sei es aufgrund von Mutationen in Genen oder Unterschieden in Ideen.
- Selektion tritt auf, wenn die besten Kopien aufgrund ihrer Eigenschaften überleben und sich vermehren, während die weniger geeigneten Kopien verschwinden.

Richard Dawkins trug zur Popularisierung dieser Ideen bei und argumentierte, dass das Leben selbst ein Replikator ist, der sich durch Evolution entwickelt.

2. Wissen als Replikator: Evolutionäre Erkenntnistheorie

Popper schlug vor, dass nicht nur das Leben, sondern auch Wissen ein Replikator ist. Unsere Ideen und unser Wissen entwickeln sich im Laufe der Zeit, indem sie kopiert, variiert und selektiert werden. Dies hat Auswirkungen auf unsere kulturelle Entwicklung und unser Verständnis der Welt.

3. Berechenbarkeit und Turing-Maschinen: Wie Computer denken

Alan Turing, ein herausragender Mathematiker und Informatiker, trug wesentlich zur Theorie der Berechenbarkeit bei. Er stellte sich vor, dass alle mathematischen Probleme von einer bestimmten Art von Maschine, der sogenannten Turing-Maschine, gelöst werden könnten. Diese Vorstellung führte zur Entwicklung moderner Computer und veränderte die Welt der Technologie nachhaltig.

4. Quantenberechenbarkeit und Viele-Welten-Interpretation: Die seltsame Welt der Quantenphysik

David Deutsch trug zur aufregenden Welt der Quantenberechenbarkeit bei. In der Quantenphysik gibt es eigenartige Phänomene, bei denen ein Teilchen gleichzeitig in verschiedenen Zuständen existieren kann. Die Viele-Welten-Interpretation von Hugh Everett besagt, dass in solchen Fällen das Universum in verschiedene "Zweige" aufgeteilt wird, in

denen alle möglichen Zustände existieren. Dies hat unser Verständnis des Universums und der Realität auf den Kopf gestellt. David Deutsch griff diese Perspektive auf.

Von Wissen und Glauben, wie sie in diesem Text verstanden werden

Ludwig Wittgenstein behauptet, dass, wenn alles Wissbare gewusst wird, die existenziellen Fragen nicht einmal berührt sind. Fragen wie "Warum lebe ich? Warum leide ich? Warum liebe ich? Warum sterbe ich?" erfordern die Verwendung der Sprache des Glaubens. Glaube ist eine Erweiterung der Liebe. Nur in der Sprache des Glaubens können wir das Wissen transzendieren. In dieser Sprache gehen wir über das Wissen hinaus und erreichen den Punkt jenseits von Raum und Zeit, auf den unser Wissen zusteuert, den es aber nicht erreichen kann. In der Sprache des Glaubens können wir nur darauf hinweisen. Wir können die Anschauung dieses Punktes nicht vermitteln, sondern lediglich auf ihn verweisen. Er muss sich jedem Individuum individuell offenbaren.

Über die Regeln, die in diesem Text vorausgesetzt werden

Wenn etwas geschieht, ordnen sich die Bestandteile neu an, ohne dass plötzlich etwas Neues entsteht. Vorher und Nachher bleibt die Gesamtsumme unverändert. Deshalb ist die Gesamtsumme null, wenn wir uns vorstellen, dass alles aus dem Nichts entstanden ist. All dies lässt sich nicht in einem abstrakten Raum und einer abstrakten Zeit denken. Alles, was sich gegenseitig beeinflusst und voneinander abhängt, besitzt eine ähnliche Form und Gegenständlichkeit. Abstrakte Möglichkeiten sind keine Abstraktionen in einer separaten geistigen Welt, sondern real existierende alternative Gestaltungen. Berechnungen sind ebenfalls keine abstrakten Muster in einer isolierten geistigen Welt, sondern physische Vorgänge. Physische Vorgänge folgen nicht abstrakten Berechnungsregeln, sondern sie sind die Berechnungsregeln. Generell folgen den wahrscheinlichen Ereignissen die jeweils wahrscheinlicheren Ereignisse, und Zufälle sind keine ursachefreien Geschehnisse, sondern Überlagerungen und Überschneidungen von Kausalketten.

Über die Evolution

Betrachten wir das Gesamtbild, erkennen wir, dass das gesamte Leben durch Evolution entsteht. Evolution ist ein wiederkehrender Algorithmus, der Reproduktion, Variation und Selektion einschließt. Auch Wissen entsteht durch Evolution.

Über den Omegapunkt

Das Leben wird immer wissender, und das Wissen wird lebendiger. Dies ist notwendig, um einen paradoxen Widerspruch zu vermeiden. Wenn alle Kausalketten und ihre Überlagerungen und Überschneidungen das umfassende, zeitlose und vollständige Wissen der Welt repräsentieren, wäre das Wissen über die zeitgebundene Lust, Leid und die Last der Entscheidung paradoxerweise unbekannt. Es sei denn, Wissen und Leben sind gleichwertig und werden immer virtueller. Dieses umfassende Wissen ist identisch mit der Auferstehung, dem Omegapunkt. Dann wird klar, dass der Anfang vor aller Zeit, der alle Möglichkeiten in sich birgt, durch die ermöglichende Kraft der sich überlagernden Kausalketten in den allwissenden Endpunkt transformiert wird. Dieser Endpunkt, weil er allwissend ist, muss in uns gezeugt und geboren werden, leben, lieben, leiden, sterben und auferstehen, so wie wir auferstehen.

Über das Bewusstsein²

Mitwissen, Conscientia, Bewusstsein ist eine spezielle Form des Wissens, das entsteht, wenn der Körper, der den wahrgenommenen Geschehnissen in der Welt Zielgerichtetheit unterstellt, diese Zielgerichtetheit auch den Bewegungen des eigenen Körpers unterstellt. Diese Selbstbezüglichkeit ergänzt die Erinnerungs-, Planungs- und Wahrnehmungsfähigkeiten des Lebens und führt zu einer evolutionär vorteilhaften Illusion absichtsvoller Handlungen. Dies wird jedem bewusst, der nachts am Feuer sitzt, ein Geräusch hört, es einem absichtsvoll handelnden Angreifer zuschreibt und erst am nächsten Morgen feststellt, dass es ein heruntergefallener Ast war, der das Geräusch verursachte. Bewusstsein ist die selbstbezügliche Selbstzuschreibung, im Körper zu sein, wie Wein in der Flasche, den Körper absichtsvoll zu steuern, auch außerhalb des Körpers und unabhängig vom Körper existieren zu können, dieses Bewusstsein auf Werkzeuge und Kleidung auszudehnen und gleichzeitig bei den Gegenständen draußen zu sein und sie zu hören, fühlen, schmecken und sehen. Würde ich eine solche Bewusstseinsmaschine bauen, müsste ich ihr nicht nur eine Landkarte mit Positionsbestimmung, ein Gedächtnis, eine Planungseinheit, Sensoren und Effektoren sowie eine Energiequelle geben, sondern auch Selbstbezüglichkeit in der Selbstbezüglichkeit schaffen. Rekursiv würde nach unendlich langer Zeit Bewusstsein entstehen. Diese Selbstbezüglichkeit wäre schlagartig verfügbar, wenn sich die überlagernden Möglichkeiten meiner zukünftigen Handlungen in sich überschneidenden Kausalketten trennen. Mitwissen, Conscientia, Bewusstsein, Zufall, Gegenwärtigkeit, Vergegenwärtigung und Gegenwart sind die Begriffe, die diesen Moment beschreiben.

² Dieser Text dient als philosophisches Gedankenexperiment und ist in seiner Inspiration von den Arbeiten von Douglas Hofstadter, Thomas Metzinger, Daniel Dennett und David Chalmers beeinflusst. Es ist wichtig zu betonen, dass die im Text vertretenen Ansichten, insbesondere im Vergleich zu Chalmers, von den Ansichten dieser Philosophen abweichen.

Über die Pyramide der fünf Lebensbereiche³

Unser Leben entfaltet sich in fünf Lebensbereichen: dem persönlichen Alltag, der Lebenswelt, die wir mit unseren Mitmenschen teilen, der Politik, der Wirtschaft und dem Bereich des gemeinsamen Wissens.

Leben entsteht und entwickelt sich durch Evolution. Sobald wir das erkennen, verstehen wir, dass Dinge wie Giraffen, Elefanten, Menschen, Hämmer, Windmühlen, Wassermühlen, Dampfmaschinen, Telefone, Computer und Simulationen irgendwann entstehen müssen.

Unser persönlicher Alltag ist geprägt von Gesundheit und Krankheit, Lust und Leid sowie der Hoffnung, ein langes Leben führen zu können. Dinge, die unserem Ziel, ein langes Leben zu führen, dienen, bereiten uns Lust, während Dinge, die unser Leben verkürzen, uns Leid bereiten.

Die Lebenswelt teilen wir mit anderen Menschen, mit denen wir gemeinsam Kinder aufziehen und Gedankenkinder teilen. Diese Lebenswelt wird von Generativität, Glaube, Liebe und Hass geprägt. Wir lieben und glauben an alles, was der Generativität dient, und hassen alles, was ihr schadet.

In der Politik setzen wir unsere Interessen gegen den Willen anderer Menschen durch, wenn wir dazu in der Lage sind. Macht bedeutet, unsere Interessen durchzusetzen, während Machtlosigkeit bedeutet, dass wir unsere Interessen nicht durchsetzen können.

Wenn wir nicht die Macht haben, unsere Interessen durchzusetzen, aber etwas zum Tausch anbieten können, tun wir dies. Dann sind wir zahlungsfähig. Wenn wir das nicht können, sind wir zahlungsunfähig.

Um im persönlichen Alltag, in der Lebenswelt, in der Politik und in der Wirtschaft handeln zu können, benötigen wir unser Wissen. Wissen ist entweder wahr, dann kann man etwas damit bauen oder herstellen oder falsch, dann hat es sich nicht bewährt.

³ Konzepte wie die Lebensbereiche (persönlicher Alltag, Lebenswelt, Politik, Wirtschaft, Wissen) können auf die Werke von Philosophen wie Edmund Husserl und Alfred Schütz zurückgeführt werden, die die Phänomenologie und Sozialphänomenologie entwickelt haben.

Die Weiterentwicklung dieser Konzepte und ihre Integration in umfassendere Modelle in den Bereichen Sozialtheorie und Kommunikationstheorie sind eng mit den Arbeiten von Denkern wie Jürgen Habermas und Niklas Luhmann verbunden. Habermas hat die Theorie der kommunikativen Handlung und das Konzept der Lebenswelt entwickelt, während Luhmann für seine Systemtheorie und die Unterscheidung verschiedener sozialer Systeme bekannt ist.

Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die hier aufgeführten Einflüsse und Entwicklungen keineswegs abschließend sind. Es gibt viele weitere Denker und Modelle, die zur Entwicklung und Verfeinerung dieser Konzepte beigetragen haben. Diese Fußnote bietet nur einen begrenzten Einblick in die Ursprünge und Fortschritte dieser Ideen.

Wie sollten wir leben?

Leben und Wissen entstehen und entwickeln sich durch Evolution. Evolution ist ein fortlaufender Prozess aus Produktion, Variation und Selektion. Leben und Wissen werden immer virtueller. Leben wird immer wissender, und Wissen wird dem Leben immer ähnlicher. Wir sollten das Wissen sterben lassen und nicht die Menschen (Popper).

Im persönlichen Alltag sollte jede Person in ihrer direkten Umgebung das Recht haben, nach Glück zu streben, Lust zu vermehren und Leid zu mindern. Jede Person sollte unabhängig von ihrer Leistungsfähigkeit immer Nahrung, Kleidung, Wohnraum und gesundheitliche Versorgung aus ihrer direkten Umgebung beziehen können.

In der Lebenswelt sollte jede Person die Möglichkeit haben, sich um ihre Kinder und Gedankenkinder zu kümmern, ohne sich um deren Zukunft Sorgen machen zu müssen.

In der Politik (Popper, offene Gesellschaft) sollten die Herrschenden Veränderungen nur in kleinen Schritten vornehmen und keine utopischen Ziele anstreben, denn der Versuch, den Himmel auf Erden zu errichten, führt zur Hölle. Die Beherrschten sollten das Recht haben, ihre Regierung durch Mehrheitswahlrecht jederzeit abzuwählen. Es gibt nur zwei Regierungsformen: solche, bei denen die Regierung friedlich abgesetzt werden kann, und solche, bei denen das nicht möglich ist. Die freie Meinungsäußerung sollte geschützt werden, während die Verletzung dieses Rechts nicht toleriert werden sollte. Leidminderung sollte das Hauptziel der Politik sein, nicht die Steigerung des Glücks.

Handel, Produktion und Verteilung von Gütern sollten nur dann dem Markt überlassen werden, wenn Haushalte über die Preise eine gerechte Verteilung organisieren können. Güter, die für alle Haushalte konstitutiv sind (Sicherheit, Recht, Ordnung, Bildung, Sozialversicherung, Fürsorge, Versorgung, Gesundheit, Teilhabe, Leidminderung) sollten vom Staat produziert werden.

Zum Weiterlesen

- Arendt, Hannah: The Human Condition (1958), Vita activa oder Vom tätigen Leben.
- Dawkins, Richard: The Selfish Gene (1976), Das egoistische Gen
- Deutsch, David: The Beginning of Infinity (2012), Der Anfang der Unendlichkeit
- Deutsch, David: The Fabric of Reality (1997), Die Physik der Welterkenntnis
- Everett, Hugh: Relative State Formulation of Quantum Mechanics (1957), Die relative Zustandsformulierung der Quantenmechanik
- Heidegger, Martin: Sein und Zeit (1927)
- Jaspers, Karl: Vom Ursprung und Ziel der Geschichte (1949)
- Kierkegaard, Søren: Enten - Eller (1843), Entweder - Oder
- Popper, Karl: Die Logik der Forschung (1934), The Open Society and Its Enemies (1945), Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Objective Knowledge: An Evolutionary Approach (1972), Objektive Erkenntnis
- Popper, Karl: Die Logik der Forschung (1934),
- Popper, Karl: The Open Society and Its Enemies (1945), Die offene Gesellschaft und ihre Feinde,
- Popper, Karl: Objective Knowledge: An Evolutionary Approach (1972), Objektive Erkenntnis
- Sartre, Jean-Paul: Être et Néant (1943), Das Sein und das Nichts.
- Stein, Edith: Endliches und ewiges Sein: Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins (1936)
- Teilhard de Chardin, Pierre: Le Phénomène Humain (1955), Das Phänomen des Menschen
- Turing, Alan: On Computable Numbers, with an Application to the Entscheidungsproblem (1936)
- Wittgenstein, Ludwig: Tractatus Logico-Philosophicus (1921),
- Wittgenstein, Ludwig: Philosophical Investigations (1953), Philosophische Untersuchungen.
- Wust, Peter: Die Antwort des Glaubens (1946)